

Milchmarkt mit neuer Dynamik

Aktuelle Qualitätstrends in der bayerischen Milchwirtschaft.

Regelmäßig verweisen die Ergebnisse von Umfragen zur Einstellung von Verbrauchern beim Lebensmitteleinkauf auf ein steigendes Bewusstsein hinsichtlich der Fütterung von Nutztieren und deren generellen Haltungsbedingungen. In den vergangenen Monaten ist das Kriterium „ohne Gentechnik“ (oGT) insbesondere im Bereich der Milch bzw. Milchprodukte weiter in den Vordergrund gerückt.

Eine im Frühjahr 2017 durch das Marktforschungsinstitut forsa durchgeführte Umfrage bestätigt diese Entwicklung. Die Ergebnisse zeigen, dass es für die große Mehrheit der Käufer von Milch und Milchprodukten (77 %) eine „große“ bzw. „sehr große“ Rolle spielt, ob Milch ohne Gentechnik hergestellt wurde. Hinweise auf die Tierhaltung, z.B. durch ein Label, haben für die Käufer eine ähnlich hohe Bedeutung. Im Vergleich scheinen Eigenmarken und der Preis nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Immer-

Verbraucher zeigen weiterhin steigendes Bewusstsein hinsichtlich Fütterung von Nutztieren und Haltungsbedingungen.

hin 44 % der Befragten geben an, immer oder meistens Milch und Milchprodukte aus biologischer Herstellung zu kaufen.

Jedenfalls bietet der Trend zu einer fortgesetzten Differenzierung der Milchqualität für die Beteiligten der Wertschöpfungskette Milch sowohl Chancen als auch Risiken. In Bayern von Bedeutung sind die Qualitäten Bio-Milch, konventionelle Milch oGT, Heumilch und Bergbauernmilch. Weidemilch spielt im Freistaat, im Gegensatz zu

Norddeutschland, aufgrund der strukturellen Voraussetzungen keine Rolle. Um die Entwicklungen zu begleiten, ermittelt das Institut

für Ernährungswirtschaft und Märkte (IEM) der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft seit dem Jahr 2011 die Erfassungsmengen besonderer Milchqualitäten durch Molkereien in Bayern. Als Grundlage stehen dem IEM hierfür, im Rahmen des amtlichen Meldewesens, die durch bayerische Molkereien in Deutsch-

land erfassten Mengen an konventionell und ökologisch erzeugter Kuhmilch zur Verfügung. Insgesamt betrug die erfasste Milchmenge im Jahr 2016 8,83 Mio. t (+1,8 % gegenüber dem Vorjahr). Diese Zahl berücksichtigt ausschließlich die Erfassung von deutschen Erzeugern. Zugänge von anderen Unternehmen oder die Erfassung von Erzeugerbetrieben im Ausland werden nicht mit einbezogen. Zusätzlich für die Analyse benötigte Angaben werden in einer Befragung erhoben.

1. Biomilch

Nach dem eher verhaltenen Wachstum der vergangenen Jahre hat die Erzeugung von Bio-Milch im Jahr 2016 wieder deutlich an Dynamik gewonnen. In Bayern legte die Erfassung von Bio-Milch durch bayerische Molkereien um mehr als 44.000 t auf 473.200 t zu. Dies ist der höchste bislang beobachtete Mengenzuwachs und entspricht einer Wachstumsrate von 10,3 %. Dem steht bei der Erfassung von konventioneller Milch ein Wachstum von lediglich 1,35 % gegenüber. Der Anteil von Bio-Milch an der gesamten Erfassung durch bayerische Molkereien liegt damit nun bei 5,4 % (Abbildung 1). Innerhalb Deutschlands bleibt die Erzeugung von Bio-Milch weiterhin auf Süddeutschland konzentriert. So haben bayerische Milcherzeuger im Jahr 2016 mit 50,2 % gut die Hälfte der gesamten deutschen Bio-Milch produziert, gefolgt von Baden-Württemberg mit knapp 16 %. Die Gründe für die wiedergewonnene Dynamik liegen auf der Hand. Zum einen haben Veränderungen in der KULAP-Förderung ab dem Jahr 2015 die Attraktivität einer Umstellung des Gesamtbetriebes auf ökologische Erzeugung gegenüber betriebszweigbezogenen Extensivierungsmaßnahmen maßgeblich erhöht. Gleichzeitig haben sich die Preise für Bio-Milch seit dem Jahr 2015 weitgehend vom konventionellen Markt entkoppelt und sich sehr stabil auf hohem Niveau gehalten (Abbildung 2). Infolge des Absturzes der Preise für konventionelle Milch nahm der

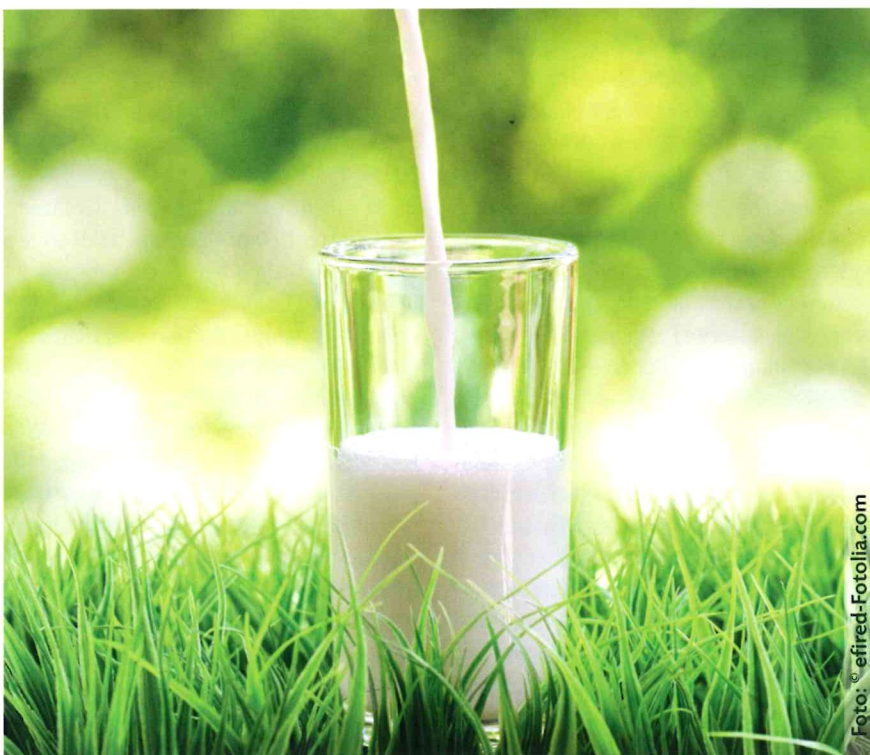


Foto: © efired-Fotolia.com

Preisabstand zur ökologisch erzeugten Milch immer weiter zu und betrug in der Spitze (Mai-Juli 2016) mehr als 22 ct je kg. Inzwischen hat sich dieser Abstand wieder verringert. Abbildung 2 zeigt jedoch deutlich, dass auch der derzeitige Abstand von ca. 15 ct noch erheblich über dem Mittelwert der Jahre 2008 bis 2014 von knapp 10 ct je kg liegt.

In Kombination haben diese Faktoren Schwung in die Umstellung auf ökologische Milcherzeugung gebracht. Bemerkenswert ist dabei, dass sich unter den Umstellungsbetrieben neben den typischen, relativ kleinen Betrieben, nun vermehrt mittlere und auch größere Milchviehbetriebe finden. Dies verstärkt die Steigerung der Bio-Erfassungsmengen zusätzlich. Die Mengen der ersten Monate des Jahres 2017 lassen darauf schließen, dass diese Entwicklung keineswegs abgeschlossen ist. Im Zeitraum Januar bis Mai lag die Erfassung von Bio-Milch durch bayerische Molkereien sogar knapp 14 % über dem entsprechenden Wert des Vorjahres (Abbildung 3). Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2015 hat die Erfassung sogar um mehr als ein Drittel zugelegt. Welchen Druck diese zusätzlichen Mengen auf den Bio-Milchpreis ausüben werden, hängt maßgeblich von der weiteren Entwicklung der Nachfrage ab. In jedem Fall stellen die hohen Wachstumsraten der letzten beiden Jahre eine Herausforderung an die Verarbeitungs- und Vermarktungskapazität der Molkereien dar.

2. Milch »ohne Gentechnik«

Nachdem der LEH in der Vergangenheit bei der expliziten Vermarktung von Lebensmitteln »ohne Gentechnik« eher zurückhaltend agierte, wird diese Vermarktungsschiene im Milchbereich seit 2015/16 mit Hochdruck verfolgt. Angesichts der sehr hohen Preissensibilität der Verbraucher bei Milch und Milchprodukten, kann die Vermarktung »ohne Gentechnik« eine Strategie zur Produktdifferenzierung sein. Zur Etablierung eines Alleinstellungsmerkmals scheint oGT im Bereich Milch aufgrund der nun hohen Verbreitungsgeschwindigkeit von oGT-Produkten, sowohl in Supermärkten als auch in Discountern, nicht länger geeignet. Letztendlich besteht das Risiko, dass mit ihrer flächendeckenden Einführung oGT-

Abb. 1: Erfassungsmenge Bio-Milch und deren Anteil an der gesamten Milcherfassung in Bayern

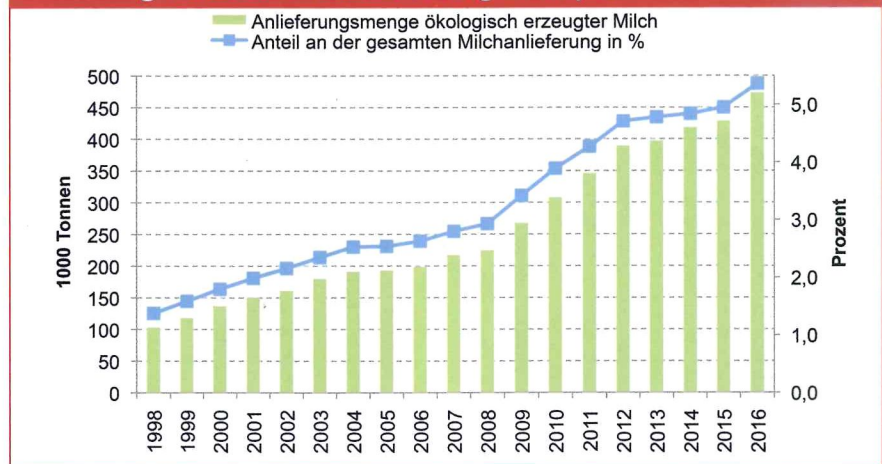


Abb. 2: Auszahlungspreise für konventionell und ökologisch erzeugte Kuhmilch bei 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß ab Hof in ct/kg, netto, ohne Abschlusszahlungen und Rückvergütungen

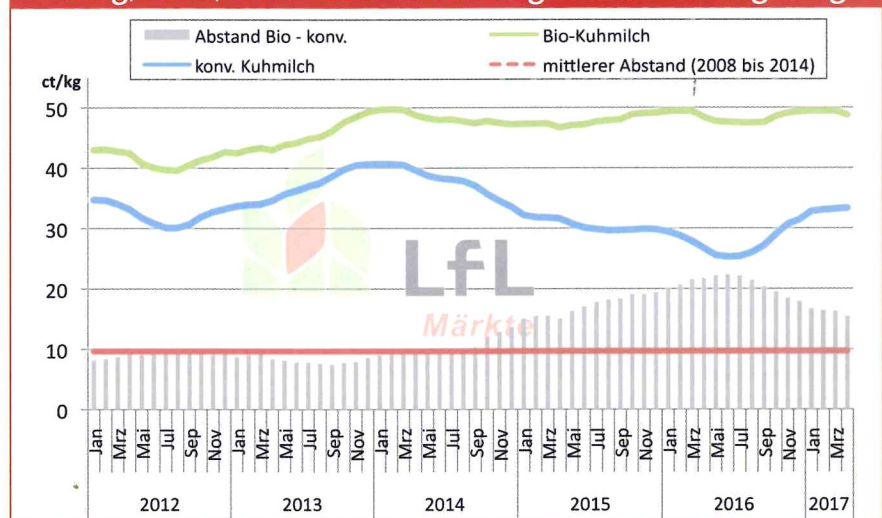


Abb. 3: Monatliche Anlieferung von Bio-Milch in Bayern (Tagesdurchschnitt)

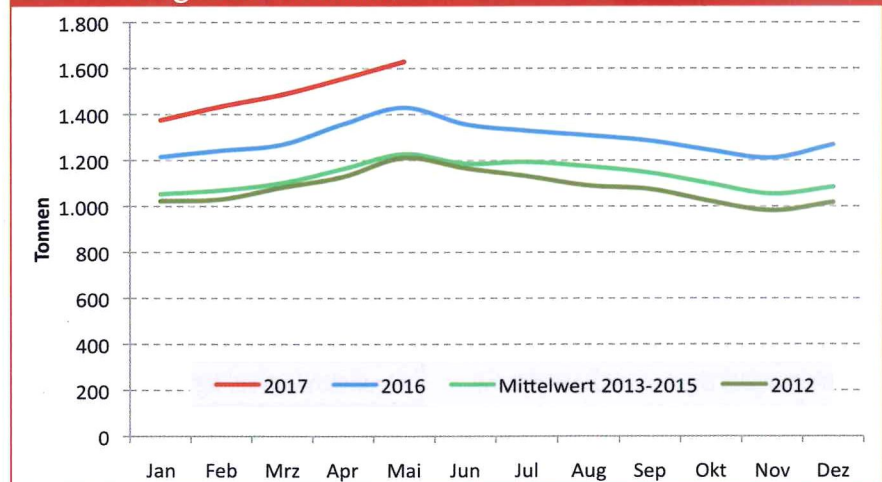
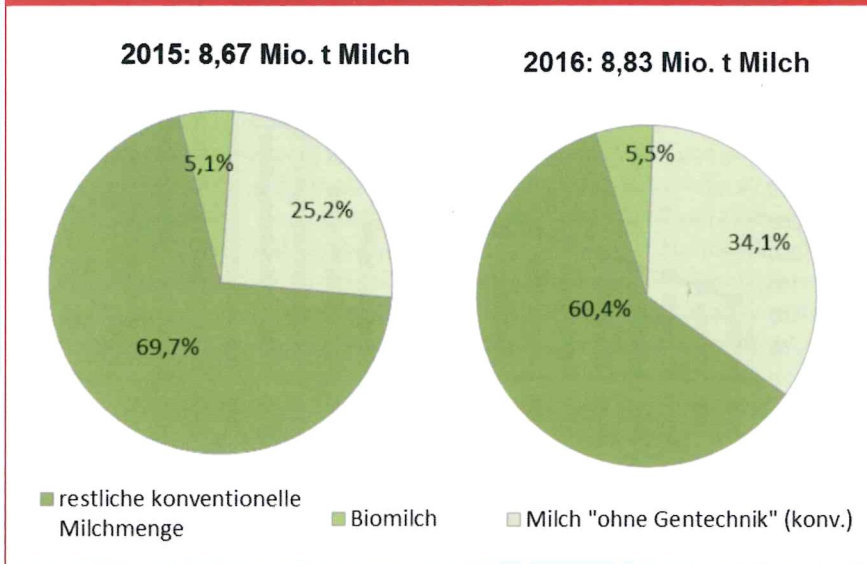


Abb. 4: Mengenanteile für Milchqualitäten 2015 und 2016 – Basis Jahresmilcherfassung bayerischer Molkereien



Milch und -Milchprodukte zum Standard erhoben werden, der keine zusätzliche Wertschöpfung generiert und das übrige konventionelle Sortiment diskriminiert. Die Zahlen des Verbandes Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) bestätigen den Boom des oGT Milchsortimentes. Während die Gesamtzahl der Produkte mit dem Siegel „ohne Gentechnik“ im Jahr 2016 um 70 % stieg, nahm die entsprechende Zahl der Milchprodukte um 300 % zu.

Die bayerischen Molkereien haben die Erfassung von konventioneller Milch ohne Gentechnik im Jahr 2016 stark ausgeweitet. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Erfassung um etwa 35 % zu. Auf die gesamte bayerische Jahresmilchmenge bezogen, stieg dadurch der Anteil der Milch oGT um fast neun Prozentpunkte auf 34,1 %, was einer Erfassung von gut 3 Mio. t Milch entspricht (Abbildung 4). Zusammen mit den oben genannten Mengen an Bio-Milch, bei deren Produktion der Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln generell untersagt ist, ergibt sich, dass fast 40 % der in Bayern im Jahr 2016 erfassten Milchmenge als Milch „ohne Gentechnik“ gelten kann. Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen, dass sich dieser Trend weiter verstärken wird. Für das Jahr 2017 haben weitere Unternehmen angekündigt, die

Das Zentrum der Bio-Milch-Erzeugung liegt in Süddeutschland.

Erfassung von Milch oGT auszuweiten bzw. komplett darauf umzustellen. Damit könnte nach unseren Berechnungen der Anteil von Milch oGT zum Ende des Jahres 2017 auf bis zu 55 % steigen.

Bei der Dynamik der Umstellung auf oGT spielen neben den Forderungen des Handels auch die Kosten eine Rolle, die einer Molkerei durch das getrennte Handling eines zusätzlichen Qualitätsmerkmals entstehen. So müssen die inner- und außerbetriebliche Logistik sowie sämtliche Verarbeitungsschritte angepasst werden, damit die Vorgaben zur Vermarktung als oGT-Produkt eingehalten werden können. Damit kann eine vollständige Umstellung der Erfassung auf ohne Gentechnik erzeugte Milch für eine Molkerei ökonomisch sinnvoll sein, selbst wenn nicht die gesamte Milchmenge mit diesem Qualitätsmerkmal vermarktet werden kann.

Für Milcherzeuger erscheinen die Hürden

für die Umstellung auf Milch oGT zunächst vergleichsweise niedrig. Es ist jedoch geboten, sich in dieser Betrachtung nicht auf die Kosten der alternativen Fütterung zu beschränken, sondern auch weitere Faktoren zu berücksichtigen. Hierbei sind unter anderem der Dokumentations- und Kontrollaufwand sowie die Kosten für Anpassungen betrieblicher Abläufe zu nennen z.B. für Investitionen in Futterlager oder beim Zukauf von Jungkühen. Ein Thema, welches mit der zunehmenden Verbreitung von Milch ohne Gentechnik zwangsläufig an Bedeutung gewinnen wird, ist, wie über eine gezielte Vermarktung von Rindfleisch oGT eine zusätzliche Wertschöpfung in den Betrieben geschaffen werden kann. Dabei wird auch zu klären sein, inwiefern die dazugehörigen Kontrollsysteme koordiniert werden können.

Was die Zuschläge für das Qualitätsmerkmal oGT betrifft, ist es wie in den vergangenen Jahren schwierig, belastbare Aussagen zu treffen. So zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Molkereien. Während in der Spitze bis zu 1,5 ct Zuschlag pro kg bezahlt wird, zahlen einige Molkereien keinen Zuschlag, da dieser bereits im Grundpreis enthalten ist. Die Forderung, Zuschläge für Milch oGT explizit auszuweisen, besteht jedoch auf Erzeugerseite durchaus, auch um gegenüber dem LEH eine Argumentationsgrundlage für eine höhere Verwertung zu haben.

3. Heumilch

Die bayerischen Erfassungsmengen von Heumilch zeigen seit Jahren einen kontinuierlichen Anstieg. Im Jahr 2016 wurden etwa 76.400 t Heumilch von meldepflichtigen bayerischen Molkereien erfasst, was einer Steigerung um 5,2 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Trotzdem bleibt die mengenmäßige Bedeutung von Heu-

Tab. 1: Heumilchmengen bayerischer Molkereien und Anteil an gesamter Anlieferung

	2012	2013	2014	2015	2016
Heumilch in Mio. kg	54,0	61,2	72,4	72,6	76,4
Anteil an der Milch-anlieferung in %	0,6	0,7	0,8	0,8	0,9

Tab. 2: Bergbauernmilch bayerischer Molkereien und Anteil an gesamter Milchanlieferung

	2014	2015	2016
Bergbauernmilch in Mio. kg	327,7	347,3	373,6
Anteil an der Milch-Anlieferung in %	3,8	4,0	4,1

milch an der gesamten bayerischen Erfassungsmenge mit 0,9 % gering. Dies gilt insbesondere im Vergleich mit Österreich, wo ca. 15 % der gesamten angelieferten Milchmenge dem besonderen Qualitätsmerkmal Heumilch entsprechen. In Bayern wird etwa ein Drittel der Heumilch als Bio-Milch erfasst.

Derzeit läuft die zweijährige Übergangsfrist für die Vermarktung von Heumilch, die nicht unter den in der EU geschützten Qualitätsbegriff „garantiert traditionelle Spezialität (g.t.S.)“ fällt. Diese Übergangsfrist endet am 24.03.2018. Ab diesem Zeitpunkt darf der Begriff Heumilch nur noch verwendet werden, wenn die Anforderungen der g.t.S.-Produktspezifikation erfüllt werden.

Um die Einhaltung der entsprechenden Vorgaben prüfen zu lassen, müssen alle kontrollpflichtigen Betriebe entweder einen Kontrollvertrag mit einer in Bayern zugelassenen Kontrollstelle abschließen oder sich im Rahmen einer zweistufigen Kontrolle über einen Bündeler (z.B. Molkerei) dem Kontrollsystem anschließen. Die explizite Auslobung des geschützten Qualitätsbegriff g.t.S. durch einen Betrieb ist grundsätzlich erst nach dessen Erfassung im Kontrollsystem erlaubt. Dies gilt auch vor Ablauf des Übergangszeitraums. In den letzten Monaten hat sich das Interesse von Erzeugern und Verarbeitern an einer Aufnahme ins Kontrollsystem rege entwickelt. Der geschützte Qualitätsbegriff wird gut aufgenommen, erste Kontrollen werden bereits durchgeführt. Das Hauptaugenmerk der Spezifikation liegt auf den Vorgaben zur Fütterung, wozu auch ein Verbot von gentechnisch veränderten Futtermitteln zählt. Zusätzlich wird der Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln

reguliert. Inwiefern die Einführung des geschützten EU-Qualitätsbegriffs die Vermarktung von Heumilchprodukten fördert, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Sie kann dazu beitragen den Begriff Heumilch, über die klassische Verarbeitung zu Rohmilchkäsen wie Allgäuer Emmentaler und Allgäuer Bergkäse hinaus, insbesondere bei Produkten des Frischesegments sowie bei Hart- und Schnittkäsen aus pasteurisierter Milch zu etablieren.

4. Bergbauernmilch

Produkte aus von Bergbauern erzeugter Milch genießen eine hohe Wertschätzung der Verbraucher. Berggebiete bzw. das Erzeugungsgebiet der Bergbauern sind nach EU-Recht klar anhand der Kriterien Höhenlage und Hangneigung definiert. Weitere Anforderungen an Milcherzeuger und oder den Verarbeitungsprozess sind gesetzlich nicht definiert, sondern werden gegebenenfalls durch die Molkereien selbst festgelegt. Die Vermarktung der in diesem Gebiet erzeugten Milch erfolgt gegenüber dem Endverbraucher gezielt mit dem Zusatz „Bergbauern“. Im Jahr 2016 stieg die erfasste Menge von Bergbauernmilch um 7,6 % auf 374.000 t. Der positive Trend der letzten Jahre setzte sich fort, sodass der Anteil der Milch mit diesem Qualitätsmerkmal an der bayerischen Milchmenge auf 4,1 % anwuchs.

Der Begriff „Bergerzeugnis“, den die EU schon im Jahr 2014 gesetzlich geschützt hat und dessen Auslobung an den Ort der Erzeugung und Verarbeitung sowie – bei tierischen Produkten – an spezielle Anforderungen hinsichtlich Fütterung und Haltung geknüpft ist, konnte sich zwischen-

zeitlich noch nicht durchsetzen. Dabei spielt es sicherlich eine Rolle, dass bisher verwendete ähnliche Bezeichnungen wie „Bergbauernkäse“ oder „Alpenmilch“ Bestandsschutz genießen. Vor allem für Molkereien, die über langfristige Investitionen entsprechende Marken in dem Segment aufgebaut haben, besteht damit nur wenig Anreiz den geschützten Begriff Bergerzeugnis zu verwenden.

Fazit

Der Trend zur Produktdifferenzierung mittels verschiedener Milchqualitäten hält an. Nach einigen Jahren mit verhaltenem Wachstum konnte die Erfassung von Bio-Milch wieder deutlich zulegen. Zusätzliche Förderanreize sowie der sehr hohe Preisabstand zwischen ökologisch und konventionell erzeugter Milch haben dies ermöglicht. Durch die Erholung der konventionellen Milchauszahlungspreise hat sich der Preisabstand zwar wieder verringert, liegt jedoch noch immer deutlich oberhalb des Durchschnitts der vergangenen Jahre.

Die Erfassungsmengen von Milch ohne Gentechnik haben sich im Jahr 2016 mit großer Dynamik entwickelt. Inklusiv der Bio-Milch, die grundsätzlich ohne Gentechnik erzeugt wird, wurden fast 40 % der Milchmenge in Bayern als Milch oGT erfasst. Dieser Anteil wird im Jahr 2017 weiter anwachsen. Der LEH hat das große Interesse der Verbraucher am Merkmal „ohne Gentechnik“ aufgegriffen und entsprechende Anforderungen an die Molkereien weitgereicht. Inwiefern dadurch längerfristig eine erhöhte Wertschöpfung bei Erzeugern und Verarbeitern ankommt und anfallende Zusatzkosten vergütet werden, bleibt zu beobachten.

Auch die Erfassungsmengen von Bergbauernmilch und Heumilch nehmen weiter zu. Die Vermarktung von Bergbauernmilch läuft zunächst weiterhin über Eigenmarken und ohne Verwendung des geschützten EU-Begriffs „Bergerzeugnis“. Für Produzenten und Verarbeiter von Heumilch werden der Umgang mit der g.t.S.-Spezifikation und die Entwicklung von Produkten und Vermarktungswegen in den kommenden Monaten im Vordergrund stehen. (Quellennachweis auf Anfrage erhältlich)

Dr. Magnus Kellermann,
Susanne Berghaus-Schmidt,
Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)